

Erster Baustein für interkommunale Wasserversorgung

Notfall-Vorsorge: Star-Energiewerke Rastatt und Stadtwerke Gaggenau bauen Verbindungsleitungen

Rastatt (dm) – Es ist eine Vorsorgemaßnahme, die Zeichen setzen soll: Die Star-Energiewerke Rastatt und die Stadtwerke Gaggenau haben mit dem Bau neuer Trinkwasser-Transportleitungen begonnen, die als Auftakt einer interkommunalen Wasserversorgung gesehen werden. Es geht darum, für den Notfall gerüstet zu sein, Leitungen zu verbinden und sich so gegenseitig mit Wasser der Nachbarwerke helfen zu können. Gestern war Spatenstich. Auslöser ist die PFC-Problematik.

Die Rastatter und Gaggenauer Werke nehmen dafür rund zwei Millionen Euro in die Hand. Zunächst entstehen auf Gemarkung Rauental Leitungen, die das derzeit noch stillgelegte Wasserwerk Rauental mit dem Wasserwerk Kuppenheim der Stadtwerke Gaggenau verbinden, samt Leitung unter der A5 hindurch zur Baulandstraße. Bis Ende November sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Im Frühjahr starten dann voraussichtlich Arbeiten für eine Verbindungsleitung zwischen Rauental und dem Wasserwerk Muggensturm der Stadtwerke Gaggenau. Das, so betonten die Geschäftsführer Olaf Kasprzyk (Rastatt) und Paul Schreiner (Gaggenau) gestern, diene



Symbolischer Spatenstich: Vertreter der Wasserversorger und des Tiefbauunternehmens Weiss.

Foto: Melcher

nicht nur dem Versorgungsgebiet der beiden Unternehmen – es entstehen dadurch Verbindungen bis nach Karlsruhe. Weitere Überlegungen betreffen die Einbeziehung des Wasserwerks Förch (Versorgungsverband Vorderes Murgtal), was wiederum Zugriffe bis Gernsbach erlaube. „Die ganze Region kann sich gegenseitig unterstützen“, so die beiden Geschäftsführer, die andeuten, dass man trotzdem auf Schwierigkeiten in Sachen Grundstücksrechte für das Projekt gestoßen sei. Schließlich habe man das Zepter in die Hand genommen, weil die

Zeit in Rastatt dränge.

Klar: Das Modell ist für jeden Störfall gedacht, gehandelt wurde indes aufgrund der PFC-Verunreinigung im Einzugsgebiet einiger Wasserwerke. Sollte künftig je das Wasserwerk Ottersdorf ausfallen – im Sommer steigt der Bedarf in Spitzenzeiten laut Kasprzyk bis zu 600 Kubikmeter pro Stunde –, können die Rastatter dann beispielsweise mit Trinkwasser aus dem Werk Rauental, das aufgerüstet werden soll, und über eine Notversorgungsleitung mit Trinkwasser aus dem Werk Muggensturm (Stadtwerke Gaggenau) versorgt werden.

Schutzmaßnahmen gegen die perfluorierten Kohlenwasserstoffe im Grundwasser laufen bei den Star-Energiewerken an mehreren Fronten. Um den ganzen Themenkomplex zu bewältigen, verstärkt sich das Unternehmen ab August zeitlich befristet um eine Ingenieurin, informierte Kasprzyk, unterstützt wird man zudem vom Technologiezentrum Wasser Karlsruhe.

Das Wasserwerk Niederbühl – laut Kasprzyk mit drei bis vier Mikrogramm PFC pro Liter Grundwasser hoch belastet – sei nicht mehr zu gebrauchen. Genau dort läuft seit März ein

den, soll eine Aktivkohlefiltration installiert werden. Damit werde das Wasser von dort vorherrschenden sieben auf zehn Grad deutsche Härte aufgekalkt, damit es dem von 17 auf zehn Grad enthärteten Wasser aus Ottersdorf gleichkommt.

Ergebnisse aus den Vorfeld-Messstellen zeigten derweil, dass sich die PFC-Fahne aus Richtung Baden-Baden langsamer nähert als ursprünglich gedacht. Ob und wann die Ottersdorfer Brunnen getroffen werden – darüber soll ein in Auftrag gegebenes Grundwassermodell Aufschluss geben.

Pilotprojekt, um zu erforschen, wie man PFC möglichst gut und zugleich auch wirtschaftlich entfernen kann (wir berichten). Erste Ergebnisse sollen Ende Juli im Gemeinderat präsentiert werden. Im Wasserwerk Rauental, wo aktuell 0,4 Mikrogramm gemessen wer-